

Aufwärts!

2. XI.

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.
Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.
Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Gießen.

Redakteur: Stadtmissionar Herrmann-Gießen. Mitarbeiter:
Pfarrer Sperber-Cassel und die Prediger der Pilgermission.
Druck von J. G. Enden Nachfolger, G. m. b. H., Cassel.

Nr. 42.

Sonntag, den 21. Oktober 1917.

10. Jahrg.

Kriegsblinde.

Von allen Kriegsbeschädigten empfinden wir mit den Erblindeten wohl das wärmste Mitleid.

In der Vollkraft der Jahre das Augenlicht einzubüßen, den Sinn, der bisher der Mittelpunkt unseres Geistes- und Seelenlebens war, erscheint uns härter noch als der Tod! Freilich ist auch hier noch ein Weg, um ein wenig Ersatz zu schaffen und die der Außenwelt fast Ent-rückten durch seltsame Vertiefung des Innenlebens zu entschädigen. So kommt es wohl, daß viele Erblindete eine Ruhe und Ab-geläutertheit an den Tag legen, die auf den ersten Blick überrascht, daß sie sich mit ihrem Schicksal ungleich besser abfinden, als man ver-muten könnte.

Freilich, die Kriegs-blinden bedürfen häufig noch längere Zeit der Fürsorge und Pflege. War doch in vielen Fällen die zur Erblindung führende Verwundung von einem Nervenschok begleitet, von dem sie sich erst langsam erholen und der zunächst noch eine Verminderung der Leistungsfähigkeit und eine schwere seelische Ge-drücktheit zurückläßt.

Der Verein der blinden Akademiker Deutsch-lands hat sich das Ziel gesetzt, diese Schwierigkeiten zu überwinden, seinen blinden Mitgliedern das

Studium nach Möglichkeit zu erleichtern und ihnen bei der Wahl, Erreichung und Ausübung ihrer Berufstätigkeit zur Seite zu stehen. Mehr als hundert freiwillige Mitarbeiter, denen der Verein Papier und

Punktschriftmaschinen zur Verfügung stellt, arbeiten seit mehr als einem Jahre an der Übertragung wissen-schaftlicher Werke, die den Grundstock zu einer in Marburg er-richteten akademischen Blindenbibliothek bil-den. Außerdem hat sich der Verein mit den in anderen Uni-versitätsstädten einge-richteten Blinden-bibliotheken in Verbin-dung gesetzt und durch Verabredung einheit-licher Arbeitsmetho-den, Austausch ge-wisser Bücher usw. ein erfolgreiches gemein-sames Vorgehen er-möglicht.

Wir freuen uns über jede Hilfe, die irgendeinem Kriegs-

beschädigten oder den Hinterbliebenen von Gefallenen gebracht wird.

Aber woher kommt es, daß diese Welt zu einem solch großen, furchtbaren Kampfplatz geworden ist, auf dem so viele Menschen getötet, blind gemacht und zu Krüppeln geschlagen werden? Woher kommt es?

Es kommt daher, daß das Menschenherz voll sündhafter Lüste und Begierden ist.

Gottes Wort sagt uns, daß das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens böse ist von Jugend



auf. Ja, die Sünde ist mächtig geworden und sie ist zu allen Menschen hindurchgedrungen. Wie bald könnten die Völker, die jetzt alle in Waffen starren, abrüsten, ihre Heere entlassen, und wie gut könnten die Regierungen das Zepter führen, wäre nicht die Sünde im Herzen! Aber da, im Innern, brennt es; da lodert das Feuer aus der Hölle, welches die Welt in Flammen setzt. Dabei sucht das Herz in den Dingen um sich her den Grund für all sein Leid, Seufzen und Kämpfen und will es nicht erkennen, daß dieser im eigenen Ich zu suchen ist.

Ach, die Sünde! Sie trennt die Herzen von Gott; sie trennt sie untereinander. Und wie macht sie so blind! Wie groß ist ihre Macht und wie häuft sie die Schuld! Dazu ist dieses fressende Übel, das zu allen Menschen durchgedrungen ist, unheilbar durch menschliche Kunst und führt den Sünder aus zeitlichem ins ewige Verderben.

Auf diese sündenbeladene Erde nun, die da schwankt unter der Last der menschlichen Schuld und Not, stieg der Sohn Gottes hernieder, um Sein Leben zu lassen als Lösegeld für viele.

O, wie kostbar nun, wie ewig wunderbar, daß dort am Kreuze das Blut des Sohnes Gottes floß: „Es macht rein von aller Sünde.“ (1 Joh. 1, 7.) Und hier allein findet die Seele Frieden. „Er ist unser Friede.“ (Eph. 2.)

Wer vor Ihm, dem Sohne Gottes, die Blindheit seines Herzens erkennt und bekennt und wer wahres Licht sucht, der kommt aus der geistlichen Finsternis in Sein wunderbares, göttliches Licht. Er wird sehend.

D. D.



Der Blinde.

Der blinde Hans bildete den Gegenstand allgemeinen Mitgeföhls in dem Dörfchen, in welchem er wohnte. Er war nicht immer blind gewesen. Bis zu sechs Jahren hatte er so gut sehen können wie andere auch. Er wußte also, wie herrlich der blaue Himmel ist, wie schön Wald und Wiese aussehen in ihrem Blätter- und Blütenschmuck. Hans war ganz plötzlich durch eine Nervenschütterung blind geworden, und zwar auf folgende Weise: Sein Vater, der als Bergmann in einer Kohlenzeche arbeitete, war eines Morgens gesund und munter wie immer zur Grube gegangen, wenige Stunden danach aber mit einer Anzahl seiner Mitarbeiter bei einem der in den Steinkohlengruben häufigen Unglücksfälle umgekommen. Der kleine Hans spielte in der Nähe des Zecheneingangs, kurz nachdem das Unglück geschehen war, und war zugegen, als man die Leichen der Verunglückten, darunter seinen Vater, ans Tageslicht beförderte. Der grausige Anblick erschütterte ihn so gewaltig, daß er von einer heftigen

Gehirnentzündung befallen wurde, welche seine Sehnerven derart angriff, daß er erblindete.

Alles das lag sechs Jahre zurück, so daß Hans heute zwölf Jahre zählte. Er besuchte die Dorfschule und machte hier, trotzdem er nicht sehen konnte, gute Fortschritte.

Eines Nachmittags nun hatte Hans einen Ausgang für seine Mutter zu machen. Beim Zurückgehen gegen Abend wählte er den Weg an den Gruben vorbei, welche eine merkwürdige Anziehungskraft für ihn besaßen. Schon manchmal hatte er seine Spiegelgefährten gebeten, ihn an den Eingang der Zeche zu bringen, dahin, wo er damals der Leichnam des Vaters gesehen hatte. Auch heute überkam ihn das Verlangen, an der Unglücksstätte vorbeizugehen. Sorgsam tastete er sich vorwärts. Er wußte, daß nicht weit von dem Grubeneingang entfernt ein neuer Schacht lag, der eingestürzt war. Die Öffnung war zwar mit eisernen Stäben eingezäunt, die durch einen Strid miteinander verbunden waren, aber trotzdem erhaschte das Raub zu der Stelle große Vorsicht. Plötzlich fühlte Hans einen der Stäbe in der Hand. Schnell wollte er zurücktreten, aber es war zu spät. Jedensfalls waren durch die Nachlässigkeit des Arbeiters, der die Sicherheitslaterne für die Nacht anzubringen hatte, einzelne Stäbe nicht richtig befestigt worden. Der Stab in des Knaben Hand gab nach, und mit einem durchdringenden Schrei stürzte der arme Junge in die Tiefe, Stäbe und Laterne mit sich reißend.

Auf den Schrei eilten einige Arbeiter herbei, welche in der Nähe beschäftigt waren. Sie sahen schnell, was geschehen war. Einer der Männer ließ sich an einem starken Seil in den Schacht hinab, der glücklicherweise nur einige Meter tief war. Der arme Hans lag stöhnend am Boden. Sein rechtes Bein war gebrochen. Sonst war er ziemlich unverfehrt.

„Ach, das ist ja der blinde Hans,“ rief einer der Männer, als sie den Verunglückten aus seiner Lage befreit hatten. „Aber was in aller Welt —“ Er kam nicht weiter. Ein Ausruf des Knaben unterbrach ihn.

„Halt! Halt!“ rief Hans laut. „Laßt mich euch ansehen! O, ich kann sehen, ich kann wieder sehen!“

„Ach, der arme Junge ist übergeschnappt!“ meinte einer der Männer kopfschüttelnd in mitleidigem Tone. „Der Schreck war zu groß für ihn.“

„Nein, ich versichere euch, ich kann sehen,“ widersprach Hans. „O bringt mich schnell nach Hause! Ich muß Mutter sehen!“

Es war so. Der plötzliche gewaltige Schreck hatte einen solchen Einfluß auf das Nervensystem des Knaben ausgeübt, daß er das Sehvermögen zurückhalten hatte. Hans konnte wieder sehen. Demgegenüber erschien der Beinbruch als ein nicht nennenswerthes Unglück.

Das g
sichen Knabe
Danke. W
geweint! I
Gebete erhö
nur Lob un
Mutter und
den barmh
soll zu pre

Unter
selbst für d
mörderischen
manchem ge
das eigene
Gottes zu
der Ewigkeit
schon, daß
sie aus ihre
endlosen W

Geliebt
Ewigkeit. U
eine kurze
der nur eine
statte mir,
Heimat einse
wirst du nun
mir sagst, n
Bedenken.
der Welt un
Sohne Gott
den Tod erl
dir die ewig
dir Christus
oder doch u
du, zu gleich
Himmel trac
Freuden der
Seligkeit des
du, wenn je
und Sein W
Sein Heil
Seinen Erlö
Tausche dich

Sage,
Welt und ich
nicht dem H
lein Bürger
scheidest du
als beinen
Nachfolger si
„Hausgenosse
Und n
bekere, das

Das ganze Dorf teilte die Freude des glücklichen Knaben. Seine Mutter vergoß Tränen heißen Dankes. Wieviel hatte sie um ihren blinden Knaben geweint! Jetzt waren auf wunderbare Weise ihre Gebete erhört worden. An diesem Abend ertönten nur Lob und Dank in dem Häuschen der Witwe. Mutter und Sohn sandten nicht Worte genug, um den barmherzigen Gott für den rettenden Unglücksfall zu preisen.

Unter diesem Gesichtspunkt dürfen wir Gott selbst für das große „Unglück“ unserer Tage, den mörderischen Völkerring, danken. Er hat schon manchem geistlich Blinden die Augen geöffnet, um das eigene Verderben, aber auch die rettende Liebe Gottes zu erkennen. Gewiß, Tausende werden in der Ewigkeit Gott dafür preisen, viele tun es heute schon, daß Er dieses schwere Leid zugelassen hat, um sie aus ihrem Sündenschlaf aufzuwecken und vor endlosem Weh zu bewahren. „Samentörner.“



Wohin?

Geliebter Leser, wir sind auf der Reise zur Ewigkeit. Unser Leben hier auf Erden währt nur eine kurze Spanne Zeit. Es gleicht dem Dampfe, der nur eine kleine Weile sichtbar ist. Darum gestalte mir, dich in Liebe zu fragen: „Wo ist deine Heimat einst in der Ewigkeit?“ Und diese Frage wirst du nur richtig beantworten können, wenn du mir sagst, wo du jetzt heimisch bist mit Herz und Gedanken. Hängt deine Seele an der Erde und der Welt und ihren Dingen oder an Christo, dem Sohne Gottes, der für uns auf Erden war und den Tod erlitt, um uns zu Gott zu bringen? Sind dir die ewigen, göttlichen Dinge gleichgültig? Ist dir Christus gleichgültig? Denkst du nur mit Angst oder doch ungern an die Ewigkeit? Oder meinst du, zu gleicher Zeit nach der Welt und nach dem Himmel trachten zu können? Glaubst du, jetzt die Freuden der Welt genießen und nach dem Tode die Seligkeit des Himmels schmecken zu können? Weinst du, wenn jemand Jesus in diesem Leben verwirft und Sein Wort und Sein Volk verachtet oder doch Sein Heil verkümmert, daß er einst mit Jesu und Seinen Erlösten in Gottes Herrlichkeit sein würde? Täusche dich nicht!

Sage, wem gehört dein Herz, Christo oder der Welt und ihren Freuden und Genüssen? Willst du nicht dem Herrn dein Herz schenken, so erlangst du kein Bürgerrecht in der ewigen Stadt Gottes; entscheidest du dich aber für Christum, nimmst du Ihn als deinen Erlöser an, so wisse, Seine wahren Nachfolger sind Fremdlinge hienieden, aber sie sind „Hausgenossen Gottes“.

Und nun sage selbst, welches Teil ist das bessere, das des unbekehrten Weltkinds oder das

des gläubigen Christen? Der Mensch sucht in der vergänglichem und gottlosen Welt vergeblich Glück und Ruhe. Er wandelt auch in sogenannten guten Tagen mit unbefriedigtem Herzen dahin; wahren Frieden und wahre Freude hat er nie geschmeckt; ja, er treibt wie ein steuerloses Schiff einem sicheren Verderben dem Gerichte Gottes entgegen. Der gläubige Christ ist Gottes Kind und Erbe. Dafür bürgt ihm Gottes Wort und Geist. (Röm. 8, 16, 17.) In seiner Seele wohnt göttlicher Friede und die selige Gewisheit, bald auf immer in Gottes Herrlichkeit zu sein. (Röm. 5, 1; 2 Kor. 5, 1.) Von seinem himmlischen Vater geleitet, geht er mit ruhigem und glücklichem Herzen durch dieses kurze, arme Erdenleben. Er weiß, daß alles hienieden ihm zum Besten dienen muß und daß dieser Zeit Leiden nicht wert sind, mit der Herrlichkeit verglichen zu werden, die an ihm geoffenbart werden wird. (Röm. 8, 18, 28.) Jesus Christus, sein Herr und Heiland, der ihn liebt und für ihn gestorben ist, lebt für ihn, um sich immer für ihn zu verwenden. Und bei Ihm, seinem teuren Herrn, wird er bald auf ewig sein. Diese leidensvolle Welt, in welcher Tausende von Weltkindern den Tag ihrer Geburt verfluchen, ist für den gläubigen Christen der Ort, wo er Gottes Geduld, Güte und Treue täglich neu zu seinem Segen erfährt und fühlbar verspürt. Aus Seiner Fülle nimmt er Gnade um Gnade, Rat, Weisheit, Kraft, Trost, Mut und Stärke. In der Tat, der wahre Christ ist glücklich zu preisen für Zeit und Ewigkeit.

Teurer, noch unbekehrter Leser, fragst du, wie du dieses gute und herrliche Teil erlangen kannst? Es ist einfach! Das ganze Geheimnis heißt: **Rufe Jesum Christum an; glaube an Ihn, den Sohn Gottes; gib dich Ihm zu eigen, der dich mit Seinem Blute erkaufte hat. Ihm bekenne deine Schuld; vertraue Ihm! Höre auf Ihn; folge Ihm! Er liebt dich, nimmt dich willig auf, wie Er auch gesagt hat: „Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen.“** (Joh. 6, 37.) Ist aber erst die Gnadenzeit hin und du bist nicht Sein Eigentum geworden, so ruft Er dir zu: „Weiche von Mir, Ich kenne dich nicht!“ Gile denkt heute noch in Jesu offene Arme. Er reinigt dich, rettet dich, schenkt dir Heil und Frieden und führt dich in die wahre, himmlische Heimat, in Gottes ewige Herrlichkeit!



Wir haben hier keine bleibende Stadt.

(Ebr. 13, 14.)

Die vielen Tausende, die jetzt ihr Leben lassen, müssen in diesen Zeiten beweisen, wie wahr obiges Wort ist. Wie mancher Familienvater, wie mancher Jüngling, der sein Leben vor sich zu haben dachte,

wurde dahingerafft! Wie manche Braut beweint den, für den ihr Herz in Liebe schlug! Sie alle kehren nicht wieder. Keine bleibende Stadt haben wir hier.

Jeden Tag lesen wir in den Zeitungen „Gestorben“, „Gefallen“. Es bewahrheitet sich: Keine bleibende Stadt. Aber wenn hier keine bleibende Stadt für uns ist, gibt es denn überhaupt keine bleibende Stadt? Ich möchte dir Jesu Worte zurufen, welche Er einst Seinen Jüngern sagte: „In Meines Vaters Hause sind viele Wohnungen, und wenn es nicht so wäre, wollte Ich zu euch sagen, Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten.“ (Joh. 14, 2.) Also du siehst, hier ist keine bleibende Stadt, es gibt aber doch eine bleibende Stätte.

Hast du schon einmal daran gedacht, dir eine bleibende Wohnung zu sichern? Tue es um deiner selbst willen. Denke doch einmal recht nüchtern nach. Ein Hausherr kündigt seinem Mieter die Wohnung, die er schon lange bewohnt. Ist der Mieter ein vernünftiger, praktischer Mensch, so sieht er sich frühzeitig nach einer Wohnung um und ruht nicht eher, bis er eine Stätte hat, da er hinzieht. Viel gleichgültiger handeln viele Menschen in bezug ihres ewigen Bleibens, sie denken nicht an eine Wohnung, die sie beziehen wollen, wenn der Tod sie ereilt. Wenn man erst auf dem Krankenlager liegt oder durch ein tödliches Geschoss getroffen ist, dann ist es für viele zu spät, sich eine Wohnung zu suchen. Darum bitte ich dich, teurer Leser, sichere dir beizzeiten eine zukünftige Wohnung.

„Laß dich nur nicht überwinden, von des Satans finstern Nacht
Sieh des Heilands Wege gingen einstens auch durch dunkle Nacht.“

Sage nie in dunkler Stunde, zweifle nie an Gottes Wort.
Was er spricht, geh in Erfüllung, glaube, glaube immerfort.“
A. M. Aus dem Leserkreise.

Versammlungs-Anzeigen.

Bezirk Gießen. Stadtmission Gießen, Löberstraße 14.

Jeden Sonntag 1 1/2 Uhr Sonntagsschule; 4 Uhr Jungfrauenverein; 8 1/2 Uhr Versammlung; 4 1/2 Uhr Christlicher Verein junger Männer; jeden Mittwoch 8 1/2 Uhr Bibelstunde; jeden Freitag 8 1/2 Uhr Gebetsstunde. Am 28. Oktober findet in Gießen, Löberstr. 14, abends 8 1/2 Uhr eine Reformationsfeier statt, wobei Herr Dr. Schneider reden wird. Am 11. November nachm. 2 1/2 Uhr findet in Gießen, Löberstr. 14, das **Jahresfest** der Stadtmission statt.

Bezirk Sellnhausen.

Jeden Sonntag 2 Uhr Versammlung im Vereinshaus Sellnhausen.

Bezirk Friedberg. Stadtmission Friedberg, Ludwigstr. 24.

Jeden Sonntag, nachm. 2 Uhr Sonntagsschule; abends 8 1/2 Uhr Versammlung; jeden Donnerstagabend 8 1/2 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Bezirk Eich und Schotten.

Ribba. Jeden Sonntagabend 9 Uhr Versammlung; jeden Montagabend 9 Uhr Gebetsstunde; jeden Dienstagabend 9 Uhr Bibelstunde. Jeden dritten Sonntag im Monat nachmittags 3 Uhr Gemeindefestkonzert.
Schotten. Jeden Sonntagmittag 12 1/2 Uhr Sonntagsschule; jeden Sonntagabend 9 Uhr Versammlung.

Eine ernste Frage.

Zu dem Pastor Flattich kam einst ein Oberamtmann mit seinem Sohne und bat den Prediger, den Knaben in Zucht und Unterricht zu nehmen. Als Flattich mit dem Oberamtmann allein war, klagte der letztere: „Ach, Herr Pastor, an meinem Sohne ist alles verloren; mir bleibt nur die Hoffnung, daß Sie etwas bei ihm erreichen. Er ist ein ganz desperater Mensch. Alle Lehre, alle Zucht, alle Strafen sind bisher vergeblich gewesen. Ich habe ihn geschlagen und hungern lassen, ich habe ihn vor den Leuten beschämt, aber es hat nichts geholfen.“ „Haben Sie denn keine andere Kur versucht?“ fragte der alte Pastor. „O doch, Herr Pastor; ich habe den Buben bei Wasser und Brot eingesperrt, einmal sogar drei Tage lang. Ich habe ihn sogar frieren lassen.“ „Und weiter haben Sie nichts versucht?“ fragte der Pastor wieder. „O doch!“ entgegnete der Oberamtmann, und er zählte noch eine ganze Reihe ähnlicher Mittel auf, als er schon angegeben hatte. „Haben Sie denn,“ fragte Flattich ernst, „auch schon für Ihren Sohn und mit ihm gebetet?“

Der Oberamtmann verstummte für einen Augenblick, dann gestand er leise: „Das habe ich noch nicht getan, Herr Pastor!“ „Wenn man diese Kur noch nicht angewandt hat,“ sagte Flattich jetzt, „darf es nicht befremden, daß alle auf die Haut des Jungen verwandte Mühe umsonst gewesen ist.“

Die Moses

in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also muß des Menschen Sohn erhöht werden, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 14. 16.

Bezirk Bekenrod.

Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat nachmittags 3 Uhr Versammlung.

Biberg. Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat nachmittags 3 Uhr Versammlung.
Kastadt. Jeden zweiten und vierten Mittwoch im Monat abends 9 Uhr Versammlung.

Wallerhausen. Jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat abends 9 Uhr Versammlung.

Sich. Jeden Sonntagabend 8 1/2 Uhr Versammlung; jeden Freitagabend 9 Uhr Gebetsstunde.

Holzheim. Jeden ersten Sonntag im Monat nachmittags 8 1/2 Uhr Monatsversammlung.

Burkhardtshausen. Jeden ersten Mittwoch im Monat abends 9 Uhr Monatsversammlung.

Ettlingshausen. Jeden ersten Donnerstag im Monat abends 9 Uhr Monatsversammlung.

Rillingen. Jeden dritten Donnerstag im Monat abends 9 Uhr Monatsversammlung.

Kangsdorf. Jeden dritten Freitag im Monat abends 9 Uhr Monatsversammlung.

Bezirk Sellnrod.

Sellnrod. Jeden Sonntagabend 8 1/2 Uhr Versammlung und jeden Mittwoch und Freitag Kriegsgebetsstunde mit Bibelbesprechung.

Einzelne Exemplare
Verlag des

Nr. 43.

Was

Mit
viele Leute
ständig
tausend
senkt. Er
der Fülle
U-Boot
viele her
waffnete
Saron I
7000 To
wurde als
meldet.
7000 Ton
Mit 7000
oder Rogg
heute eine
Frankfurt
425 000
mindestens
lang mit
Nicht
unsere U-Bo
ten die ver
so genau
in dem Fall
Monarch".
von den an
Dampfern
die Register
wieder jan
Tonnen W
Brot umgere
525 000 G
Bier teija
Derfell
der Torpedi